

Rennsteiglauf hat neuen Umweltpartner

Ein Recycling-Unternehmen und Europas größter Landschaftscrosslauf laufen künftig gemeinsam in Sachen Umweltschutz.

Suhl/Schmiedefeld – Im Rahmen einer mehrjährigen Kooperation unterzeichneten der geschäftsführende Inhaber der wta GmbH, Carsten Weser, und der Präsident des GutsMuths-Rennsteiglaufes, Jürgen Lange, eine Vereinbarung, deren vorrangigstes Ziel es ist, die ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit des Rennsteiglaufes den Anforderungen der Zukunft anzupassen. Die Recyclingfirma gehört zu den größten deutschen Recycling-Unternehmen für Tonerkartuschen. Das Unternehmen mit Sitz in Suhl will die Organisatoren der Laufveranstaltung bei der Verwirklichung eines Umweltschutz-Konzeptes unterstützen. Es geht um die Erhöhung der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel durch die Läufer und deren Begleiter, den Vertrieb und die Nutzung regionaler Produkte, um den Transportaufwand zu senken, mehr Sauberkeit entlang der Laufstrecken, die Reduzierung des Abfalls und das sinnvolle Recycling von Produkten, die für den Rennsteiglauf verwendet werden. Den Materialverbrauch zu senken und die Eingriffe in die Natur zu minimieren, sollten messbar werden. Dafür sind die Veranstaltungshelfer zu schulen.

Durch die Partnerschaft sollen nicht nur der authentische Charakter des Rennsteiglaufes als Landschaftslauf bewahrt werden. „Es geht“, so Rennsteiglauf-Vereinspräsident Jürgen Lange, „auch darum, unseren schönen Lauf für die Teilnehmer noch besser erlebbar zu machen.“ Schließlich sei es eine Sportart, „die auf eine intakte Natur angewiesen ist“.

Der Crosslauf führt überwiegend durch das Unesco Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald. „Dass wir unsere Unternehmensphilosophie mit dem Slogan ‚Einfach verantwortungsvoll‘ ernst nehmen, beweisen wir mit der Förderung des GutsMuths-Rennsteiglaufes“, sagt Weser. „Ich laufe selbst seit vielen Jahren Marathon. Der fortschreitende Klimawandel stellt nicht nur unser Unternehmen vor neue und komplizierte Herausforderungen“, so Weser weiter, „sondern auch Veranstalter von großen Events im Sport- und Kulturbereich“.

Erfolgreich Werbung für IPC-WM gemacht

Suhl – Während der Messe „Reiten-Jagen-Fischen“ in Erfurt konnten sich die Organisatoren der IPC-Weltmeisterschaften am Stand des Thüringer Schützenbundes e.V. präsentieren. Der Verein beteiligte sich mit Sport-Rollstühlen und Infomaterial. Gern versuchten sich die Besucher am Laserschießen aus der Rollstuhlperspektive. Für die WM am 17. Juli in Suhl suchen die Organisatoren noch freiwillige Helfer. Informationen unter:

www.suhl-2014.com

Zwei Garagen aufgebrochen

Suhl – Zwischen Sonntagabend und Montagmorgen brachen Unbekannte die Vorhängeschlösser von zwei Garagen im Windeweg auf und durchsuchten sie. Derzeit ermittelt die Polizei, ob etwas geklaut wurde. Der verursachte Schaden wird auf jeweils 100 Euro geschätzt.

Venezianische Freundschaft im Kino

Suhl – Die Urania lädt am heutigen Mittwoch, 15 Uhr, zur Filmvorführung ins Cineplex ein. Gezeigt wird das Drama „Eine venezianische Freundschaft“ von Andrea Segre. Im Mittelpunkt stehen ein eingewandertes Fischer und eine Barbesitzerin.



Applaus als Lohn für erfolgreiche Teilnehmer

Über zahlreiche Zuhörer durften sich die Schüler der Städtischen Musikschule freuen. Die Preisträger, die erfolgreich vom Wettbewerb „Gläserne Harfe“ sowie dem Landesausscheid „Jugend musiziert“ zurückkehrten, stellten ihr Können am Wochenende noch einmal vor den Gästen im Oberrathausaal unter Beweis. Auch das Blockflötenquintett, bestehend aus Charlotte Albert, Emilia Wirthwein, Katrin Schumann, Nadine Brezinski und Luise Emely Walther (im Bild), ausgezeichnet mit dem 1. Platz, probte ein letztes Mal vor vielen Begeisterten, bevor es Pfingsten zum Bundeswettbewerb nach Niedersachsen geht.

Foto: Michael Bauroth

Bei Simson saß die Stasi immer mit am Tisch

Nicht nur in der Führungsetage, sondern auch in der Küche des Simson-Werks arbeiteten Spitzel. Belege dafür fand Historikerin Ulrike Schulz in den Stasi-Unterlagen.

Von Anica Trommer

Suhl – Wo könnte die Geschichte des Simson-Werks besser erzählt werden, als an einem Ort, der Teil dieser Geschichte war. Am Montagabend strömten etwa 80 Interessierte in das Simson-Kulturhaus, um einen etwas anderen Einblick in die Vergangenheit des Unternehmens zu erhalten – den Blick der Stasi auf die Abläufe im Simson-Werk.

Vier Jahre investierte Ulrike Schulz in die wechselvolle Geschichte der Familie Simson. Das Ziel ihrer Doktorarbeit, die ihrem Buch „Simson – Vom unwahrscheinlichen Überleben eines Unternehmens 1856 bis 1993“ zugrunde liegt, sei die Suche nach Entscheidungsketten gewesen. „Ich wollte wissen, wie Dinge in einem DDR-Betrieb nach oben und nach unten kommuniziert werden“, erklärt die studierte Historikerin. Statt des einzelnen stand eine quantitative Untersuchung der Sach- und Problemlage im Vordergrund.

Die Recherche der Stasi-Akten stellte dabei einen wesentlichen Aspekt dar. Anders als Firmenunterlagen geben sie eine Stimmung wieder, gefärbt durch den jeweiligen Schreiber. So habe sie versucht, das Bild des Unternehmens dichter und realer zu machen.

Im Simson-Werk gab es, wie in nahezu allen DDR-Betrieben neben



Vier Jahre recherchierte Ulrike Schulz in den Stasi-Unterlagen der Mitarbeiter des Simson-Werks. Am Montag präsentierte sie ihre Ergebnisse. Foto: Trommer

offiziellen und halboffiziellen auch die sogenannten inoffiziellen Mitarbeitern (IMs). Letztgenannte hatten die Aufgabe, personenbezogene Informationen zu sammeln und an die richtigen Stellen weiterzuleiten. Insgesamt 450 Mitarbeiter, die zwischen 1965 und 1985 im Heinricher Werk arbeiteten, nahm Ulrike Schulz unter die Lupe und suchte in deren Akten nach einem Eintrag als IM.

Jeder Zweite als IM dabei

Während in manchen Hierarchieebenen des Simson-Werkes jeder zweite bis dritte Mitarbeiter inoffiziell für die Stasi tätig war, „wurden die Generaldirektoren nie überwacht und waren selbst auch nie als IMs tätig“, erklärt Schulz. Sie hätten jedoch offiziell Kontakt mit der Ministerium für Staatssicherheit (MfS) gepflegt. Anders verhielt es sich bei den Kombinatdirektoren. „Sie wurden vorzugsweise und sehr gern als IMs angeworben“, belegte Ulrike Schulz anhand ihrer Aktenrecherche.

Stasi arbeitet, habe ich nie gesehen“, scherzte der ältere Mann. Tatsächlich war die Tarnung wesentlich, bestätigte Ulrike Schulz. „Wann wer als IM arbeitete, wusste niemand.“ Monika Aschenbach fügte hinzu: „Nicht einmal die Ehepartner kannten diesen Teil der Arbeit.“ Während man bei den Halboffiziellen wusste, dass die Stasi stets mit am Tisch saß, besetzten die IMs Doppelrollen. Sicher ist, dass sich die Spitzel vor allem auf die Führungsetagen konzentrierten, „dort, wo die Entscheidungen getroffen wurden“. Doch auch in der Küche, ist sich Ulrike Schulz sicher, arbeiteten nicht nur Köche.

Materialwirtschaft im Auge

„Das meiste wissen sie wahrscheinlich besser als ich“, gab Ulrike Schulz zu. Doch die Expertin konnte dank langjähriger Recherche auf viele Fragen Antworten geben. So wollte ein junger Mann wissen, welche Rolle die Stasi im wirtschaftlichen Bereich von Simson spielte. „Sie hat sich stark in wirtschaftliche Belange eingemischt“, erklärt Ulrike Schulz. So nahm das MfS Einsicht in die Zahlen sowohl vom Im- als auch vom Exportgeschäft – „je nachdem, wie gut und zuverlässig die IMs lieferten“, sagt die Expertin. Durch das MfS ganz besonders eng betreut wurden die Mitarbeitern in der Materialwirtschaft. Die Rolle als Polizei übernahm die Stasi dann, wenn Arbeiter dabei erwischt wurden, wie sie Ersatzteile, als sozialistisches Eigentum deklariert, heimlich vom Gelände schaffen wollten. „Ich weiß, dass es viele Opfer gab, dass viele Biografien zerstört wurden. Von all dem habe ich gelesen, doch es war nie Ziel meiner Forschungsarbeit“, schränkte die Historikerin der Humboldt-Universität abschließend ein.

April, April! Auflösung der Scherze vom Vortag

Suhl – Schon in der Antike verarbeiteten sich die Menschen mit Scherzen am 1. April. Seit 1618 ist die Redensart „in den April schicken“ in Deutschland belegt. Und auch die Lokalredaktion von *Freies Wort* konnte nicht widerstehen und hat ihre Leser in der gestrigen Ausgabe auf den Arm genommen.

Richtig ist zwar, dass die Stadt Suhl das Loch zwischen jährlichen Einnahmen- und Ausgaben wieder mal nicht stopfen kann. Falsch ist aber, dass der Finanzausschuss deshalb mit Energieaktien spekulieren will. Die Gewinnaussichten der pleite gegangenen Solarfabriken in Ostdeutschland bleiben auf Dauer ziemlich mies, egal, wie hoch die staatlichen Subventionen ausfallen. Gewinne wird es da also erst einmal nicht geben. Das Haushaltdloch bleibt der klammen Stadt Suhl damit erhalten. Freuen wird das die Einwohner, die Straßenreinigungsgebühr zahlen müssen – sie müssen nun keine Aktienkäufe mit noch mehr Gebühren finanzieren. Eine Sondersitzung des Stadtrates fand am 1. April natürlich auch nicht statt.

Hinters Mondlicht geführt

Wer glaubte, den einen Scherz enttarnt zu haben und unkritisch weiterlas, der wurde auf Seite 9 erneut hinter (Mond-)licht geführt. Im Rathaus glaubt man bis heute nicht an die Kraft von abnehmenden Mondphasen, die das Aggressionspotenzial von beschwerdeführenden Bürgern reduzieren. Es gibt deshalb auch künftig keine Schlichtungsgespräche zwischen Verwaltungsmitarbeitern und Bürgern zu nächtlicher Stunde im OB-Büro. Richtig ist aber, dass am Freitag im Heinricher Rathaus eine Podiumsdiskussion über die Vorteile von „Mondholz“ stattfindet.

Und wie im Märchen, hat sich die Suhler Redaktion auch bei den Aprilscherzen an der magischen Zahl drei orientiert. Sie ahnen es: Die „Fränkische Fastnacht“ wird auch im kommenden Jahr in Veitshöchheim am Main und nicht im CCS an der Lauter stattfinden. Die vielfältigen Bemühungen aus Südthüringen um einen Anschluss nach Franken, von denen CCS-Chefin Brigitte Schulze am 1. April berichtete, sind doch nicht auf fruchtbaren Boden gefallen. Damit entfällt auch der Besuch des Oberbayern Horst Seehofer und des Steuer-Häftlings Uli Hoeneß.

Die Kollegen im Kreis Hildburghausen hatten Schleusings Bürgermeister Klaus Brodführer neue Maßnahmen am Friedberg ergreifen lassen. Mit Hilfe der Bundesnetzagentur wollte er angeblich die Telefonvorwahlen auf dem Friedberg auf die St. Kilianer 036841 ändern lassen. Auch daraus wird nichts werden.

Suhl putzt sich für das Osterfest

Suhl – Zwar ist der Frühjahrsputz allerorten schon in vollem Gange, dennoch soll am 12. April der schon traditionelle Kehraus für den Winterdreck steigen, um die Stadt für das Osterfest fein zu machen. Die Initiative dafür hat laut Mitteilung der Stadtverwaltung der Siedlerverein Suhl-Hainberg ergriffen. Die Mitglieder der Siedlervereine Hainberg und Friedberg werden Grünflächen in ihren Revieren vom Winterschmutz befreien.

Die Suhler Ortsteile wollen bereits in der Woche zuvor mit ihren Mitarbeitern ihre Orte reinigen. „Die großen Wohnungsgesellschaften der

Stadt haben durch das sehr zeitige Frühjahr bereits mit der Frühjahrsreinigung begonnen, auf vielen Flächen wurde sie schon durchgeführt. Sie werden deshalb ebenfalls in der Woche vor dem 12. April noch einmal nach dem Rechten sehen“, teilt Marco Stenzel, Sprecher der Stadtverwaltung, mit. Die Stadt werde sich ebenfalls an den Reinigungsaktionen beteiligen. Auch das Stadtbüro Suhl-Nord hat sich gemeldet und will mit einem Arbeitseinsatz gemeinsam mit den Vereinen von Suhl-Nord am 10. April für ein sauberes Wohngebiet sorgen. In mehreren Wohngebieten wurden die kommu-

nalen Flächen bereits durch Mitarbeiter der Stadt gereinigt, die Arbeiten werden bis zum 12. April abgeschlossen sein.



Am 12. April sind alle Suhler aufgefordert, sich am Kehraus zu beteiligen. Archivfoto: frankphoto.de

schlossen sein. Am 12. April selbst werden Mitarbeiter der Stadt den Müll an den abgestimmten Sammelstellen abholen. „Neben den genannten Vereinen und Organisationen ist jeder Einwohner aufgerufen, sich am Frühjahrsputz zu beteiligen“, so Stenzel. Interessenten können sich bei Ronald Legler von der Abteilung Grünflächen/Friedhöfe melden (☎ 03681/742444), um Abstellflächen für den gesammelten Müll abzustimmen. Auch mit den Mitgliedern des Anglervereins sei man im Gespräch, um die Reinigung der Fließgewässer in der Stadt in den Fokus zu nehmen, sagt Legler. *ike*